

Jubel um Mendelssohn Bartholdys Lobgesang

Der Wasserburger Bach-Chor gibt zwei glänzende Konzerte in Wasserburg und Bad Endorf

Bad Endorf/Wasserburg – Lobgesänge in diesen Zeiten großer Verunsicherungen? Wem nützt das? Nun, es ist wie beim Psychotherapeuten: Nicht die äußeren Verhältnisse ändern sich, sondern der Patient wird seelisch gestärkt, um allen Zumutungen Paroli bieten zu können. So ähnlich war die Situation, als der Bach-Chor unter der Leitung von Angelica Heder-Loosli im Wasserburger Rathausaal sowie in der Bad Endorfer St.-Jakobs-Kirche die Sinfoniekantate „Lobgesang“ von Felix Mendelssohn Bartholdy zu glanzvoller Aufführung brachte: Das zahlreiche Publikum spendete nicht nur enthusiastisch Beifall, sondern war spürbar von der Musik erfüllt und freudig erregt. Vielleicht darf man sogar das hehre Wort „Katharsis“ verwenden und von „seelischer Reinigung“ sprechen?

Ernst Bloch äußerte sich einst unwirsch über Mendelssohn als den „ewig freundlich lächelnden Komponisten“. Aber das trifft



Gibt den Einsatz: Angelica Heder-Loosli mit dem Bach-Chor und dem „Bach Collegium Wasserburg“.

FOTO: PROKOP

nur einen Teil seiner Persönlichkeit: Trotz einschmeichelnder Melodik verfügt Mendelssohn über ein beachtliches dramatisches Potenzial. Die Chorpatrien überstürzten sich mitunter geradezu in fugierter Turbulenz und die Frauenstimmen werden in schwindelnde Höhen gejagt, ohne dass

die Sängerinnen ein Fortissimo forcierten oder selbst ermüdeten. Und der Schluss „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn. Halleluja!“ war derart präsent und mitreißend, dass ein Teil des Publikums mit dem Beifall nicht warten wollte, bis die Dirigentin die erhobenen Arme sinken ließ.

Alles spricht von Qualitätssicherung – beim Bach-Chor hat man das Gefühl, seit Corona findet durch die inspirierende Leiterin eine kontinuierliche Qualitätssteigerung statt. Schon der Anblick des Chors ist beeindruckend, gefühlt schier eine Hundertschaft! Und Bässe wie Tenöre verschafften

sich selbstbewusst und mühelos Gehör.

Mendelssohn setzt nur drei Gesangssolisten ein. Seit Jahren ist die Sopranistin Priska Eser eine feste Größe. Schlank und geschmeidig strahlt ihre Stimme, in allen Lagen ausgeglichen und tragend. Wenn sie auf die bange Frage des Te-

nors „Hüter, ist die Nacht wohl bald hin?“ zuversichtlich antwortet: „Die Nacht ist vergangen!“, spürt jeder Zuhörer die enorme emotionale Kraft. Zu dem Duett „Ich harrete des Herrn...“ gesellte sich harmonisch mit silberglitzerndem Sopran Birgit Schönberger.

Quasi als Quoten-Mann überraschte und begeisterte der junge Tenor Manuel Ried mit seiner überaus präzise geführten Stimme, die nicht nur mit großer Textverständlichkeit punktete, sondern durch die eindringliche Kraft seiner Interpretation überzeugte: „Stricke des Todes hatten uns umfassen, und Angst der Hölle hatte uns getroffen, wir wandelten in Finsternis.“

Als Orchester firmierte das „Bach Collegium Wasserburg“ mit Konzertmeisterin Marija Hackl. Es hatte nicht nur brav zu begleiten, sondern zunächst einen fast halbstündigen Sinfoniesatz zu bewältigen. Der gesamte Lobgesang dauert immerhin eine gute Stunde. Damit das Konzert auch abendfüllend

würde, setzte man vorne weg noch die Choralkantate „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Die Streicher grundierten sensibel und klangsatt den Chor und die von Priska Eser gesungene Sopranarie.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Interpretation der Choräle gewidmet: Diese waren meilenweit entfernt von mediokrem Kirchengesang, da wurde jede Phrase auf Hochglanz poliert. Ergreifend der Choral Nr. 8 im Lobgesang („Nun danket alle Gott ...“): Unvermutet nach der vorangegangenen Klangpracht setzte der Chor a cappella ein. Eine Steigerung durch Reduktion der Mittel – schief atemberaubend.

Im Programmheft werden wir belehrt: „Der Lobgesang hat das Potenzial, eine große Gemeinschaft in Jubel ausbrechen zu lassen. Alle werden mit einbezogen in diesen Lobgesang, auch die Zweifelnden und Ängstlichen, eben „Alles, was Odem hat“. Dem ist nichts hinzuzufügen. WALTER PROKOP